



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jacob Burckhardt und die Karlsruher Galerie

Burckhardt, Jacob

Karlsruhe, 1941

Ein Briefwechsel über Karl Koelitz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75332)

EIN
BRIEFWECHSEL ÜBER KARL KÖELITZ

Nachdem der Galeriecatalog der Öffentlichkeit übergeben war, hielt Koelitz die Gelegenheit für günstig, an das Badische Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts wegen eines Stipendiums für eine Italienreise heranzutreten. Da man eine vertrauliche Information über den Bewerber wünschte, wandte sich Ministerialrat Dr. Ludwig Arnsperger in einem umständlichen und umfänglichen Schreiben an Jacob Burckhardt, das deshalb nur im Auszug wiedergegeben wird.

LUDWIG ARNSPERGER AN JACOB BURCKHARDT

Euer Hochwohlgeboren

. . . Nach den Bestimmungen über die Verleihung solcher Stipendien müffen die Bewerber neben vorzüglichen Anlagen, anhaltendem Fleiß und fittlichem Lebenswandel in dem von Ihnen gewählten Zweige der Wissenschaft schon bedeutende Fortschritte gemacht haben und hierfür — sofern sie eine Staatsprüfung nicht erstehen mußten — durch Vorlage eigener Arbeiten die Nachweisung liefern.

Dies hat Herr Kölitz . . . durch Vorlage des fraglichen Katalogs gethan und dabei bemerkt, daß das Manuskript desselben Euer Hochwohlgeboren zur Durchsicht vorgelegt worden sei und im Wesentlichen Billigung erlangt habe, worüber — wie überhaupt über die Beurtheilung seiner Arbeit — er sich auf eine gefällige Aeußerung Ihrerseits beziehe.

Das Großherzogliche Ministerium, welches die vorliegenden verschiedenen Gefuche einer Beurtheilung zu unterziehen hat und über dieselben höchsten Orts Vortrag erstatten muß, ist nun zur Erlangung einer gerechten und billigen Werthschätzung der wissenschaftlichen Befähigung der einzelnen Bewerber darauf hingewiesen, sich durch Erhebung von Gutachten von maßgebender Seite über Anlagen und wissenschaftliche Ausbildung der Bewerber, wie sie sich aus den zum Nachweis vorgelegten Arbeiten derselben ergeben, zu informiren.

Da nun Herr Kölitz selbst auf Euer Hochwohlgeboren Urtheil Bezug nimmt, Sie auch – wie ich glaube annehmen zu dürfen – in der Lage waren, über Befähigung, wissenschaftliche Ausbildung und Thätigkeit des jungen Gelehrten nähere Anhaltspunkte zu gewinnen, so glaubte ich mir schon erlauben zu dürfen, Sie um eine gefällige Aeußerung in der bezeichneten Richtung ins besondere über den Grad wissenschaftlicher Ausbildung des Bewerbers in dem von ihm erwählten Zweige der Kunstgeschichte angehen zu dürfen, welcher sich mit den von Ihnen eingesehenen und geprüften Arbeiten zur Aufstellung des neuen Katalogs für die hiesige Gemäldegalerie ergibt. . .

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster

Karlsruhe den 16. November 1881.

Dr L. Arnsperger

JACOB BURCKHARDT AN LUDWIG ARNSPERGER

[Konzept]

Bafel 17 Nov 81.

H. H.

Ihre verehrl. Anfrage setzt mich in einige Verlegenheit, worüber ich mich gegen Ew. Hochw. glaube im Vertrauen aussprechen zu dürfen. Ich kenne Hr'n Kölitz nicht persönlich, sondern nur durch seine Arbeit am neuen Katalog der Groß[erzoglichen] Gem[älde] Gal[erie] und durch 2 Besprechungen über Kunstwerke in der Beilage der Karlsru. Zeitung, welche mir zugefandt wurden. Ich kann dieselben jetzt nicht mehr finden, erinnere mich aber, daß ich seiner Zeit dieselben billigte und mich brieflich darüber in günstigem Sinne äußerte. Um jedoch darauf hin eine Empfehlung zu dem in Frage stehenden Stipendium auszusprechen müßte ich etwas wissen, das ich natürlich nicht wissen kann: ob nämlich Concurrenten um daselbe vorhanden sind welche gleichwerthe Verdienste geltend machen könnten.

Der Gemäldekatalog hat unter allen Umständen das Verdienst einer (bei der unvermeidlichen Kürze) recht sorgfältigen Beschreibung der Bilder nach Inhalt und Technik. Über die Attributionen (in welchen ich für wichtige Bilder von Herrn K abweiche) sind bekanntlich die Kunstforscher in zahllosen Fällen uneins, immerhin aber ist im Katalog wenigstens die Schule der ein Bild angehört, wohl immer richtig bezeichnet und derselbe erfüllt

überhaupt fehr genügend die Bestimmung, zu welcher er gearbeitet wurde, ein catalogue raisonné verlangt er ja nicht zu sein.

Wenn endlich Hrn Kōlitz bereits auch das Verzeichniß der Gypsabgüsse übertragen worden ist, so erscheint es wünschbar daß derselbe durch das Studium der großen italienischen Sammlungen sich zu dieser Arbeit noch weiter rüste.

Den Gemäldecatalog, welchen ich bereits besitze, beehre ich mich Ihnen wieder zurückzufenden.

Hochachtungsvoll

JB

Ohne zu fühlen, daß für Burckhardt die gestellte Frage mit diesem Brief beantwortet war, glaubte Arnsperger eine gründlichere Äußerung zu benötigen, wie sie seinem eigenen langfädigen Amtstil entsprach. Er schreibt deshalb nochmals an Burckhardt mit weitläufiger Ausbreitung der Angelegenheit und manchen Selbstverständlichkeiten sowie mit einer leisen Andeutung der Richtung, in welcher die Begutachtung erfolgen möge.

LUDWIG ARNSPERGER AN JACOB BURCKHARDT

Hochgeehrtester Herr Professor!

... Es dürfte fomit meiner Auffassung der Verhältnisse nach die Frage der relativen Würdigung der vorliegenden Bewerbung im Verhältniß zu Concurrenten weniger Schwierigkeiten bereiten, jedenfalls zunächst weniger in Betracht zu ziehen sein als vielmehr diejenige der absoluten Würdigkeit des Bewerbers d. h. die Frage, ob der betreffende Gelehrte nach Maßgabe seiner Befähigung und wissenschaftlichen Ausbildung im Allgemeinen, sowie nach den Fortschritten, die er in dem von ihm besonders erwählten Fach nachweisen kann, für die Förderung seiner Studien durch Zuwendung der besonderen staatlischerseits gewährten Mittel geeignet erscheint. Dabei ist allerdings richtig, daß man bei Beurtheilung dieser Frage der absoluten Würdigkeit einen verhältnißmäßig weiteren Maßstab anlegen kann, wenn nach Maßgabe der vorhandenen Mittel die relative Seite des Verhältnisses weniger Schwierigkeiten bietet; immerhin wird aber

selbst eine größere Freiheit der Bewegung in dieser Richtung das Hinausgehen über eine bestimmte Grenze nicht rechtfertigen können.

Wenn ich nun das uns vorliegende Gesuch nach diesen Gesichtspunkten einer Beurtheilung unterziehe, so kommt für mich als Laie und Verwaltungsbeamter vor Allem der Bildungsgang in Betracht, den der Gesuchsteller nach den übergebenen Nachweisen eingehalten hat.

Herr Könitz hat nur eine beschränkte wissenschaftliche Vorbildung genossen . . . Irgendwelchen Abschluß – etwa durch Bestehen einer Prüfung, durch Erlangung des academischen Doctorgrades oder der *venia legendi* ufw. hat das Studium nicht erfahren.

Es kann ja nun keinem Zweifel unterliegen, daß in vielen Fällen die Bedeutung der in Frage kommenden Persönlichkeit und ihrer wissenschaftlichen Leistungen sofort über alle Bedenken, die sich aus den Lücken in einem geordneten Bildungsgange oder aus dem Mangel einer abschließenden Constatirung der Ergebnisse desselben ableiten könnten, hinweg hilft; so scheint mir aber die Sache im vorliegenden Fall nicht zu liegen, vielmehr wird es sich hier fragen, ob ungeachtet der angedeuteten Bedenken die erbrachten Nachweisungen den Grad wissenschaftlicher Ausbildung des Bewerbers unterstellen lassen, welcher mit Rücksicht auf die Bestimmung der zu vergebenden Mittel verlangt werden muß.

Nachdem Euer Hochwohlgeboren die Unterstellung, Herr Könitz sei Ihnen persönlich näher bekannt, als irrig bezeichnet haben, werden Ihnen freilich zur Beurtheilung der aufgeworfenen Frage auch nur wenig Anhaltspunkte geboten sein; immerhin wäre es uns aber doch von großem Interesse auf Grund dieser wenigen Anhaltspunkte ein beruhigendes Urtheil von so kompetenter Seite erhalten zu können. Es ist ja freilich richtig, daß nach der Stellung, die dem jungen Gelehrten Seitens unserer Hofverwaltung zu den ihr unterstehenden Kunstsammlungen eingeräumt wurde, eine Unterlassung der Berücksichtigung dieses Gesuchstellers bei Vertheilung der fraglichen Mittel ohne ganz gewichtige Gründe und hervorragende Concurrenz nur schwer thunlich sein wird, allein dieser Gesichtspunkt kann die Staatsverwaltung doch nicht der Pflicht entheben, soweit die Erledigung ihrer Aufgaben in Frage kommt, mit aller Sorgfalt und Genauigkeit die für sie maßgebenden Gesichtspunkte zu erörtern und einer eingehenden Würdigung zu unterziehen.

Bei billiger Berücksichtigung dieses unseres Standpunktes werden es Euer Hochwohlgeboren wohl entschuldigen und nicht zu unbefcheiden finden, wenn ich nach vorstehender Darlegung der Verhältnisse nochmals ganz ergebenst anzufragen mir erlaube, ob Sie nicht versuchen möchten,

uns eine vertraulich aufzufassende Beurtheilung der oben aufgeworfenen Frage von Ihrem Standpunkt aus zukommen zu lassen.

Mit vollkommener Hochachtung zeichne ich

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster

Karlsruhe, den 29 November 1881.

Dr. L. Arnspurger

Burckhardts Antwort läßt weder auf sich warten, noch bleibt an höflicher Deutlichkeit etwas zu wünschen übrig.

JACOB BURCKHARDT AN LUDWIG ARNSPurger

[Konzept]

Bafel 1 Dec 1881

H. H.

Auf Ihre verehrte Zufchrift vom 29 Nov bin ich in der That in Verlegenheit, dem neulich an Sie Mitgetheilten noch Weiteres beizufügen. Die hohe Behörde kennt die Persönlichkeit und den Bildungsgang des Hrn Kölitz und ist daher ungleich mehr im Falle denselben zu beurtheilen als ich, da mir hiezu nichts als zwei Besprechungen von Kunstwerken in Beiblättern der Karlsru. Ztg und dann der Galericatalog zu Gebote stehen. Ich muß mir deshalb jegliches weitere Votum in einer Sache von der ich so wenig weiß, notwendig verlagern; es würde höchst anmaßlich lauten wenn ich eine Garantie hinsichtlich der kunstwissenschaftlichen Zukunft des Hrn Kölitz übernehmen wollte, während andererseits eben diese Zukunft vielleicht wesentlich an dem Stipendium hängt. Verleihungen dieser Art sind eine Sache des Zutrauens welches absolut nur aus der persönlichen Bekanntschaft mit dem Betreffenden hervorgehen kann.

Indem ich Sie erfuche, mir diese meine Rathlosigkeit zu Gute zu halten verharre . . .

Arnspurger dankt für diese »gütige Zufchrift«, er entschuldigt sich mit allzu vielen Worten und findet außerdem den Zweck seines »Ansuchens wenigstens einigermaßen erreicht«. Kölitz erhielt kein Stipendium.